

Donnert, Erich

Sozialer Protest und Volkswiderstand in Russland unter Peter I.

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. C, Řada historická.
1989-1990, vol. 38-39, iss. C36-37, pp. [97]-105

ISBN 80-210-0145-3

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/102229>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ERICH DONNERT

SOZIALER PROTEST UND VOLKSWIDERSTAND IN RUSSLAND UNTER PETER I.

Das 17. Jh., in dem Peter der Große¹ zur Welt kam, stand Rußland bereits deutlich im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen dem Alten und dem Neuen. Dennoch war das Zarenreich zu Beginn des 18. Jh. im Vergleich zu den fortgeschritteneren Staaten Mittel- und Westeuropas ein rückständiges Land. Der russische Absolutismus² brauchte deshalb dringend das Rüstzeug der bürgerlichen Aufklärung³ zur Durchführung von Reformen, und Zar Peter benutzte Aufklärung und Absolutismus als Hebel, um Rußland auf die Bahn des Fortschritts zu bringen. Das Ergebnis der von ihm verkörperten Umgestaltungen, der Petrinischen Reformen, war das „Veränderte Rußland“, wie der deutsche Beobachter Friedrich Christian Weber⁴ im Jahre 1721 das neue Rußland Peters des Großen genannt hat.

Bei der Würdigung der geschichtlichen Leistungen des großen Zaren darf freilich nicht vergessen werden, daß Rußland durch die Petrinischen Reformen keine neue soziale Grundlage erhalten hat. Für den russischen Herrscher blieb der Adel die staatstragende Gesellschaftsklasse. Durch den Vorrang der Adelsgesellschaft wurden die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und die Entstehung der bürgerlichen Klasse in Rußland für einen langen Zeitraum empfindlich gehemmt.

Dem privilegierten Adel gegenüber stand die breite Masse der Bauern.⁵ So stark der Adel durch die immer höher geschraubten Anforderungen Peters I. auch belastet war — die schwersten Bürden ruhten auf der bäuerlichen Landbevölkerung. Wie bei all den anderen Maßnahmen, stand auch in Peters Bauernpolitik der Gesichtspunkt des staatlichen Nutzens im Vordergrund. Die Folge hiervon war eine verschärfte Ausprägung des Zwangscharakters der bäuerlichen Arbeit. Dementsprechend verschlechterte sich unter Peter I. die rechtliche Lage der Bauern, und zwar entgegen der Absicht des Zaren. Die meisten Ukase des Herrschers, die sich mit der Bauernfrage beschäftigten, zielten auf die Ein-

dämmung der bäuerlichen Fluchtbewegung, das heißt des Läuflingswesens ab.

In den frühen Erlassen Peters wurden die weltlichen und geistlichen Würdenträger, die Bauern besaßen, besonders begünstigt. Der Herrscher gestattete ausdrücklich, wieder eingefangene Bauern der Knutenstrafe zu unterziehen und an ihre Herren zurückzugeben. Jedoch schon im Jahre 1700 erließ der Monarch Verordnungen, in denen befohlen wurde, diejenigen entlaufenen Bauern, die den Soldatendienst angenommen hatten, nicht wieder in die Leibeigenschaft zurückzuführen. Da die Bauern die Hauptlast der staatlichen Abgaben⁶ zu tragen hatten, waren Peter und seine Regierung unmittelbar daran interessiert, die bäuerliche Wanderbewegung zum Stillstand zu bringen. Der fiskalische Gesichtspunkt trat ganz deutlich in den Vordergrund, als der Monarch nach 1718 die Kopfsteuer einführen ließ. Seit diesem Zeitpunkt achtete der Zar in besonderem Maße darauf, daß es zu keiner Überlastung der Bauern und zu keiner Zerrüttung der bäuerlichen Wirtschaften kam. Diesem Zweck dienten die Erleichterungen, die Peter gegen Ende seiner Regierungszeit für die Bauern anordnete.

Entscheidend freilich wurde, daß Zar Peter I. nicht an die Lockerung der bäuerlichen Leibeigenschaft dachte und auch die gewohnheitsrechtliche gutsherrliche Strafpraxis ausdrücklich anerkannte. So blieb das Verhältnis zwischen Grundherren und Bauern prinzipiell unverändert. Peters Bauernpolitik ließ deutlich ihre rationalisierende und nivellierende Tendenz erkennen: Da der Grundherr, um den Ertrag seiner Wirtschaft zu steigern, unfreie Knechte (Cholopen) als Bauern ansetzte, ordnete der Monarch an, auch von diesen die üblichen Abgaben zu erheben. Das bedeutete, daß der noch bestehende geringfügige Unterschied zwischen Cholopen und Bauern nun völlig verschwand: die Cholopen verloren ihre Abgabefreiheit die Bauern ihre Rechtsfähigkeit vor normalen Gerichten. Beide machte die Einführung der Kopfsteuer nach der großen Revision von 1718 bis 1722 zu unterschiedslosen Steuerseelen in der praktisch unumschränkten Gewalt der Grundherren.

Mit der Verordnung der Kopfsteuer war ein einheitliches soziales Korpus der Abgabepflichtigen entstanden. Ausgenommen von diesem waren Adlige, Militärpersonen und Geistliche. Dagegen wurden nun die freien bäuerlichen Einhöfer zusammen mit anderen halbfreien bäuerlichen Gruppen zu dem abgabepflichtigen Stand der Staatsbauern zusammengefaßt, der zweiten großen Bauerngruppe neben den privaten Gutsbauern. Die Staatsbauern leisteten im Unterschied zu den von einzelnen Grundherren abhängigen Gutsbauern keine Abgaben an einen adligen oder geistlichen Grundherrn. Als Ausgleich hierfür wurden die Staatsbauern jedoch mit einer höheren Kopfsteuer belegt. In Befolgung der Petrinischen Verordnungen gab es für den Bauern nur wenig Möglichkeiten, den elenden Lebensbedingungen seines Standes zu entgehen.

Er konnte lediglich den Rock des Soldaten anziehen oder sich zusammen mit seinem Dorf an einem Manufakturbesitzer verschreiben lassen. Freilich dürfte das Los eines lebenslänglich dienenden Soldaten oder das eines verschriebenen Fabrikbauern kaum leichter gewesen sein als das eines leibeigenen Bauern.

Peters Maßnahmen festigten die Leibeigenschaft der russischen Bauern und schlossen diese von der aktiven Mitwirkung an den gesellschaftspolitischen Neuerungen im Lande weitgehend aus. Damit verbunden waren riesige Landschenkungen des Herrschers an seine Mitarbeiter und die Würdenträger des Staates, wie die Zuwendungen an Generalissimus Fürst Aleksander Danilovič Menšikov⁷, Generaladmiral Fürst Fëdor Alekseevič Golovin und Generalfeldmarschall Graf Boris Petrovič Seremetev⁸ in eindrucksvoller Weise verdeutlichen. Große Ländereien erhielten auch georgische und kabardinische Fürsten, die in den Dien Peters I. getreten waren.

Zu sozialen Protesten und Widerstandsaktionen des Volkes, die sich in elementaren Ausbrüchen äußerte, kam es insbesondere in den Jahren des großen Nordischen Krieges⁹ gegen Schweden, der die Kräfte Rußlands zermürbte. Unsagbar schwer lastete der Krieg auf den bäuerlichen Massen und der Bevölkerung der Städte. Zu der Fronarbeit sowie dem Natural- und Geldzins kamen zahllose andere Abgaben und Leistungen. Hunderttausende Menschen wurden von Zar Peter zum Bau von Städten, Kanälen und Straßen gezwungen und mit Gewalt immer neue Massen von Rekruten ausgehoben. Viele davon kamen durch Hunger, Unfälle Krankheiten, körperliche Mißhandlung und Entkräftung ums Leben. Die Folge von alledem war eine Massenverelendung breiter Bevölkerungsschichten auf dem Lande und in den Städten. Die Zahl der unbewohnten Häuser und Behausungen nahm zu, die Steuerrückstände der Bevölkerung stiegen ins ungemessene. Von der Armut betroffen waren nicht zuletzt die in den Manufakturen tätigen Arbeitsleute, die durch den langen Arbeitstag und die willkürliche Behandlung vollends zugrunde gerichtet wurden. Es blieb somit nicht aus, daß zahllose zur Verzweiflung getriebene Menschen in die Randgebiete, an den Don, nach Sibirien und in andere Grenzregionen des Reiches, flohen. Aber auch hier war das Leben hart, und es fehlte allerorts an Nahrungsmitteln. Und es dauerte in vielen Fällen nicht allzu lange, bis auch hier adlige Grundbesitzer erschienen und die Flüchtlinge in erneute Abhängigkeit brachte. Mit ihnen hielt die neue staatliche Administration Einzug, wodurch sich der Druck, der auf den steuerpflichtigen Menschen lastete, um ein Vielfaches erhöhte.

In welchen Formen sich die Bedrückung der arbeitenden Volksschichten vollzug und welchen Leiden die Menschen ausgesetzt waren, ging aus den Klagen hervor, die immer wieder vorgebracht wurden. Durch besondere Schärfe zeichnete sich die Kritik aus, die gegen den Herr-

scher persönlich gerichtet war. Diese erhielt eine besondere Zuspitzung in den Äußerungen der Altgläubigen, die den Zaren als Satan bezeichneten und die Menschen dazu aufforderten, sich in den Einöden zu verbergen.

Zu ebendemselben Zeitpunkt, als die kriegerische Auseinandersetzung mit Schweden ihrem ersten Höhepunkt zustrebte und den Einsatz aller Kräfte erforderlich machte, wurde Peter I. mit drei gefährlichen Aufständen konfrontiert. Angesichts der schwierigen militärischen Lage, in der sich das Zarenreich befand, war an eine sofortige Niederwerfung der Volkserhebungen durch Einsatz starker Truppeneinheiten nicht zu denken. Der Herrscher zeigte sich daher geneigt, mit den Aufständischen zu verhandeln und sich auf Kompromisse einzulassen.

Den Anfang machte die Garnison von Astrachan, die am 30. Juli 1705 meuterte. Der Aufstand in Astrachan¹⁰ währte fast neun Monate und erfaßte einen Großteil der umliegenden Gebiete. Seine Wortführer waren anfangs ehemalige Strelitzen und Altgläubige, zu denen sich bald Händler, Handwerker, Arbeitsleute und arme Kosaken gesellten. Den Anlaß der Erhebung bildete das Willkürregiment der städtischen Administration, insbesondere des Wojewoden Timofej Ivanovič Rževskij, der durch Einführung von immer neuen Steuern sowie durch brutale Durchsetzung von Peters Kleiderreform und Bartprachtentfernung den offenen Widerstand der Stadtbevölkerung herausforderte.

An der Spitze der Astrachaner Bewegung standen bereits recht profilierte Führergestalten, so der Strelitz Ivan Vasil'evič Šeludjak und der reiche Fischhändler Jakob Ivanovič Nosov, ein angesehener Vertreter der Vorstadtbevölkerung. Šeludjak, der über militärische und rederische Fähigkeiten verfügte, vermochte durch seinen persönlichen Einsatz der Bewegung eine besondere Wucht zu verleihen, und Nosov, der große Autorität besaß und es mit den Altgläubigen hielt, gelang es, der Erhebung durch seine Wahl zum Ataman eine erste organisatorische Grundlage zu geben. Jedoch spaltet sich das Aufstandslager nach Aufrichtung erster Machtorgane bald in zwei Gruppen auf: in die Masse der nichtbesitzenden Soldaten, Arbeitsleute und Stadtarmen, denen die begüterten Stadtbewohner, die Handel- und Gewerbetreibenden sowie die Oberschichten des Klerus gegenüberstanden. Als die Arbeitsleute, Soldaten und Stadtarmen ihre Absicht bekundeten, die Lagerräume der reichen Kaufleute in Besitz zu nehmen, wandten sich diese um Schutz an den Zaren und baten um sofortige Entsendung von Regierungstruppen.

Peter I. erhielt die erste Nachricht vom Astrachaner Aufstand am 11. September 1705. Er weilte zu diesem Zeitpunkt in Mitau (Jelgava) und zeigte sich von den Meldungen, die ihm zugingen, stark beunruhigt. So setzte er eiligst Šeremetev mit Kavallerie- und Infanterieregimentern nach Moskau in Marsch mit der Weisung, dort alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Hauptstadt gegen einen eventuellen Angriff der Aufstän-

dischen zu sichern. Demgemäß hatte der Zar befohlen, die Regierungskasse aus Moskau abzutransportieren und an einem sicheren Ort zu vergraben, ebenso alle Waffenvorräte in Sicherheit zu bringen. Sogar die russische Briefpost, die den Verkehr Moskaus mit dem Ausland aufrechter hielt, sollte zeitweilig ihre Tätigkeit einstellen. Darüber hinaus wurden weitere Truppenteile aus Narva, Petersburg, Smolensk und Archangel'sk an die Wolga dirigiert.

Zu diesem Zeitpunkt dachte der Herrscher jedoch noch daran, den Aufstand der Astrachaner Stadtbevölkerung durch Milde aus der Welt zu schaffen. Jedoch schon bald darauf forderte er Šeremetev auf, die Erhebung mit Gewalt zu unterdrücken. Am 13. März 1706 zogen die Truppen des Generalfeldmarschalls in Astrachan ein und machten dem Aufstand ein Ende. Von den in Gewahrsam genommenen Insurgenten ließ Peter 6 rädern, 73 köpfen und 242 hängen.

Durch den Prozeß gegen die Astrachaner Aufständischen war offenbar geworden, daß die daran beteiligten gesellschaftlichen Gruppen in kleinerer Beziehungen zum schwedischen Feind oder zu anderen ausländischen Mächte gestanden hatten. Wie sich ebenso zeigte, war die soziale Basis der Astrachaner Erhebung nicht stabil genug, und die aus den verschiedenen Volksschichten kommenden Aufständischen verfügten über kein klares gesellschaftliches Alternativprogramm.

Der Aufstand in Astrachan war kaum beendet, als im Herbst 1707 die *Bulavin — Bewegung am Don*¹¹ ausbrach, die sich zu einer breiten sozialen Aktion auswuchs. Bis zur Mitte des darauffolgenden Jahres nahm die Erhebung einen siegreichen Verlauf und konnte erst danach allmählich unterdrückt werden. Die Ursachen dieser größten Massenbewegung gegen Peters Herrschaftsregime lagen in der sozialen Bedrückung der bäuerlichen Massen im Gefolge der eigensüchtigen Wirtschaftsweise der Gutsherren, der steigenden staatlichen Abgabenlasten, der Furcht der Menschen vor den ständigen militärischen Rekrutierung sowie der Zwangsarbeit auf Werften und bei der Anlage von Kanälen. Die Bauern, die in Scharen aus den zentralrussischen Gebieten entliefen¹², fanden Aufnahme bei den Donkosaken, deren Lebensräume dem direkten Zugriff des russischen Zaren entzogen waren. Jedoch Peter unternahm alle Anstrengungen, um seinen Verordnungen auch im Bericht der Kosaken Geltung zu verschaffen, und er verlangte die strikte Befolgung der Ukase, in denen die Auslieferung flüchtiger Bauern gefordert wurde.

Um die Autorität der Zarenmacht durchzusetzen, beauftragte der Monarch im Sommer 1707 eine Militärabteilung unter dem Befehl des Fürsten Oberst Jurij Vladimirovič Dolgorukij ins obere Dongebiet mit dem Auftrag, die Läuflinge und Deserteure ausfindig zu machen und mitsamt Frauen und Kindern unter strenger Bewachung zurückzubringen. Bei der Aktion handelte es sich um einen gewaltsamen Eingriff in die Rechte

und Privilegion der Kosaken. Um den Anschlag abzuwehren, schlossen sich die Gesuchten und Bedrohten gegen die Such- und Strafexpedition Dolgorukijs zusammen, wobei sie in dem Kosakenhauptmann Bulavin einen verwegenen Anführer fanden.

Kondratij Afanaševič Bulavin, geboren um 1660, war der Sohn eines Dorfatamans aus der Trëchizbjanskaja Stanica am Don. Er hatte als Soldat an den Feldzügen gegen die Krimtataren teilgenommen und war Ataman der Siedlung Bachmut geworden. Aus dem Krieg heimgekehrt, organisierte er seit 1705 arme Kosaken, Bauern und entflozene Leibeigene zwischen Wolga, Don und Dnepr in bewaffneten Abteilungen, die den Strafaktionen zarischer Generale verlustreiche Kämpfe lieferten. Bulavin, der offenbar bereits seit geraumer Zeit einen Aufstand gegen die Regierung vorbereitete, gelang es jetzt, eine bedeutende Anzahl flüchtiger ukrainischer und russischer Bauern, Deserteure, Salzsieder und sonstiger wandernder Arbeitsleute seiner Kampfabteilung zuzuführen und mit dieser das aus 200 bis 250 Mann starke Detachement Dolgorukijs am 9. Oktober 1707 zu überfallen und niederzumachen. Zu denen, die getötet wurden, gehörte auch Fürst Dolgorukij selbst. Ein ähnliches Schicksal ereilte andere Strafabteilungen der Regierung, die Dolgorukij zum Aufgreifen von Läuflingen und Deserteuren in die Städte und Kosakensiedlungen am Don, Chopër, Buzuluk und der Medvedica ausgesandt hatte.

Damit war am Don eine gewaltige und für Zar Peter äußerst gefährliche Bewegung entstanden, die ständig neuen Zulauf von Dnepr-Kosaken, verstreuten Altgläubigen und Unzufriedenen aller Volksschichten erhielt. Bulavin versandte in alle Windrichtungen „auführerische Schreiben“ und suchte auch die Baschkiren im Uralgebiet, die schon seit langem mit der Moskauer Regierung im Kampf standen, für seine Ziele zu gewinnen. Das Programm, das er verkündete, wandte sich an das gesamte arme Volk, das alle Lasten zu tragen hatte, und rief es auf, die Übergriffe der Fürsten, Bojaren, Ausländer und sonstigen Gewinnmacher nicht länger hinzunehmen und sich für den wahren christlichen Glauben sowie einen gottesfürchtigen Zaren einzusetzen. Mit Nachdruck verlangte Bulavin die Befreiung aller Eingekerkerten.

Bulavins Aufstandsbewegung nahm vom Herbst 1707 bis Frühjahr 1708 große Ausmaße an. Die Aufständischen besetzten Städte und Siedlungen, töteten Wojewoden und Gutsbesitzer, setzten neue Verwaltungen ein und wählten sich eigenen Atamane. Sie öffneten die Gefängnisse und ließen die Sträflinge frei, verbrannten die Grundbücher und rekrutieren immer neue Kämpfer gegen die Zarentruppen, denen empfindliche Niederlagen zugefügt wurden. Am 9. Mai 1708 ließ sich Bulavin im eroberten Čerkassk zum Ataman des gesamten Donkosakenherres ausrufen.

Zar Peter sah im Bulavin-Aufstand einen Anschlag auf sein Aufbauwerk und eine Gefahr, die es dem schwedischen Feind ermöglichen konnte, den russischen Staat in seiner Existenz zu gefährden. Zum selben Zeitpunkt, als sich diese Ereignisse abspielten, war Karl XII. auf russischen Boden erschienen. Ein durchschlagender Sieg Bulavins in diesem Augenblick hätte in Rußland in der Tat, wenn nicht alles, so doch vieles in Frage gestellt. Jedoch der Anführer des Aufstands war in Verfolgung großer Pläne dazu übergegangen, seine Armee in mehrere Gruppen aufzuteilen und damit die Kräfte zu zersplittern. Die Folge davon war, daß es den Truppen Peters gelang, die Haufen von Aufständischen in Einzelgefechten zu schlagen. Auch Bulavins Operation gegen Azov mißlang infolge des Eingreifens der dortigen Festungsartillerie und der Marinegeschütze der Azovflotte.

So befand sich die Aufstandsmacht Ende Juni/Anfang Juli 1708 bereits im Zusammenbrechen. Schließlich kam es bei der obersten Kosakenführung in Čerkassk zu einer Verschwörung gegen Bulavin. Er wurde überfallen und am 7. Juli 1708 getötet. Nach einer anderen Version erschloß sich Bulavin selbst.

Mit seinem Tod verlor die Aufstandsbewegung ihren führenden Kopf. Die nachfolgenden Kämpfe von Atamanen Bulavin blieben bald in einzelnen Aktionen stecken, die von den Regierungstruppen leicht unterdrückt werden konnten. Freilich dauerten die Auseinandersetzungen noch das ganze Jahr hindurch an, und auch in den beiden darauffolgenden Jahren kam es zu Bauernunruhen, die auch große Teile Zentralrußlands ergriffen. Mit der Unterdrückung der Aufstandsbewegung am Don verlor die dortige Bevölkerung die letzten Reste von Unabhängigkeit, und die russische Leibeigenschaft hielt ihren Einzug auch in die südlichen Randgebiete von Peters Reich.

Wie beim Strafgericht über die Astrachaner Aufständischen, hatten die Henker auch bei der Aktion gegen die Bulavin-Kämpfer alle Hände voll zu tun. Es wurde gerädert, gevierteilt, gehenkt und geköpft. Zahllose Rebellen befestigte man an Flößen und ließ sie den Don hinunterschwimmen. Ebenso gnadenlos wurden Ortschaften, Siedlungen, Höfe und Hütten niedergebrannt und die Menschen davongejagt.

Zur selben Zeit, als Zar Peter die Astrachaner Insurrektion und den Bulavin-Aufstand niederschlagen ließ, kam es unter den Baschkiren, Tataren und Udmurten in den Jahren 1705 bis 1711 zu Auflehnungen gegen die russische Herrschaft. Die Erhebungen der Baschkiren¹³ konfrontierten das Zarentum erneut mit der Befreiungsbewegung der nichtrussischen Völker im Bestand des russischen Reiches, die bereits im 17. Jh. hervortrat. Der auf allen Volksschichten lastende Druck von Peters Kriegs- und Reformpolitik machte sich bei den sogenannten fremdstämmigen Völkern Rußlands besonders bemerkbar. Die Erhebungen der Baschkiren waren hervorgerufen durch die Willkür- und Gewalt-

herrschaft der zarischen Beamten, die unerträglich hohe Besteuerung, durch Zwangstaufen und zahlreiche andere Bedrückungen mehr. Angesichts dessen bleibt nicht aus, daß sich die Hoffnungen dieses Volkes auf den türkischen Sultan richteten, von dem es die Befreiung von der russischen Herrschaft erwartete.

An die Spitze der Aufstandsbewegung traten die baschkirischen Adligen Aldar Isekeev und Kutčuk Tjulekeev. Sie stellten der Erhebung das Ziel, sich vom russischen Staatsverband loszusagen und ein baschkirischen Chanat zu bilden, das unter der Oberherrschaft der Türkei stehen sollte. Der Aufstand, der sich zunächst in den Jahren 1705 und 1706 ausbreitete, konnte von den Truppen Zar Peters rasch unterdrückt werden. 1707 brachen erneut Unruhen aus, und in den Jahren 1709 bis 1711 verlagerte sich die Aufstandsbewegung nach dem Osten, nach Sibirien in das Gebiet der Nogaertataren.

Die Aufstände der Baschkiren richteten sich nicht nur gegen die Zarenbeamten und die Strafbataillone der Regierung, sondern brachten auch in diesem Raum bestehende Dörfer russischer Siedler in arge Mitleidenschaft. So wurden im Verlaufe der Auseinandersetzungen von den aufständischen Baschkiren Hunderte russischer Dörfer zerstört und zahllose russische Bauern in die Sklaverei verkauft. Durch den Anschluß der Wolgatataren, Tschuwaschen, Tscheremissen und Wotjaken an die Aufstandsbewegung der Baschkiren entstand für Peter eine bedrohliche Situation. Jedoch, es gelang den zarischen Truppen, mit Unterstützung kalmykischer Abteilungen auch den aufständischen Baschkiren im Sommer 1710 eine entscheidende Niederlage beizubringen.

Zar Peter ließ alle sozialen Erhebungen in seinem Reich schonungslos und mit Waffengewalt unterdrücken. Für die Bestrebungen der bäuerlichen Massen, das Leibeigenschaftsjoch abzuwerfen, zeigten weder er noch seine Mitarbeiter Verständnis. Daß die Schollenbindung und der unerträgliche Steuerdruck, der auf der Bevölkerung lastete, die Hauptursachen dafür waren, daß es in Rußland so schwer aufwärtsging, wagte der Monarch nicht einzugestehen. Jedoch durch die harte Unterdrückung des Astrachaner Aufstands, der Bulavin-Bewegung am Don und der Erhebung der Baschkiren waren die Wurzeln der Unzufriedenheit der Volksmassen keineswegs beseitigt, und diese schwellte unter dem erhöhte Druck weiter.

So kam es nach der Einführung der Kopfsteuer 1719 in Rußland erneut zu Bauernunruhen und zu ersten Aufständen der Manufakturarbeitende. Die den Manufakturbetrieben verschriebenen Possessionsbauern verweigerten die Arbeit, verließen die Werke und leisteten da und dort bereits der lokalen Obrigkeit bewaffneten Widerstand. Beispiele hierfür stellten die Unruhen dar, die 1721/22 in den Moskauer Tuchmanufakturen zu verzeichnen waren.

- ¹ Donnert, E.: *Peter der Große* Göttingen, Zürich 1987; Bagger, H.: *Peter den Stores Reformers*, Aarhus 1979 [russisch Moskau 1985]; Pavlenko, N. I.: *Pëtr Pervyj*, Moskau 1975; Wittram, R.: *Peter I., Czar und Kaiser*, Göttingen 1964; Raef, M.: *Peter the Great. Reformer or Revolutionary?*, Boston 1983.
- ² Torke, H. J.: *Autokratie und Absolutismus in Rußland. Begriffserklärung und Periodisierung*, in: *Geschichte Rußlands in der Begriffswelt ihrer Quellen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Stökl*. Hg. von U. Halbach, H. Hecker und A. Kappeler, Stuttgart 1986, s. 32—49.
- ³ Donnert, E.: *Rußland im Zeitalter der Aufklärung*, Leipzig 1983, Köln-Wien 1984 (englische und französische Ausgabe Leipzig 1986). Donnert, E.: *Neue Wege im russischen Geschichtsdenken des 18. Jahrhunderts*, Berlin 1985.
- ⁴ Weber, F. Ch.: *Das Veränderte Rußland*, 3 Teile, Frankfurt-Leipzig 1721 [1744], 1739, 1740.
- ⁵ Tichonov, Ju. A.: *Poměščiki i krest'jane v Rossii. Feodal'naja renta v XVII — načale XVIII*, Moskau 1974.
- ⁶ Anisimov, E. V.: *Podatnaja reforma Petra I.*, Leningrad 1982.
- ⁷ Pavlenko, N. I.: *Aleksandr Danilovič Menšikov*, Moskau 1981.
- ⁸ Pavlenko, N. I.: *Ptency gnezda Petrova*, Moskau 1985.
- ⁹ *Istorija Severnoj vojny 1700—1721*. Hg. von I. I. Rostunov, Moskau 1987; Vozgrin, V. E.: *Rossija i evropejskte strany v gody Severnoj vojny*, Leningrad 1986.
- ¹⁰ Golikova, N. B.: *Astrachanskoe vosstanie 1705—1706 gg.*, Moskau 1975; Gluecker, J. L.: *Die Aufstände in Astrachan und am Don als Protest gegen die Reformen Peters des Großen*, Phil. Diss. (Masch.), Wien 1932. Vgl. in der Folge auch Kappeler, A.: *Rußlands erste Nationalitäten. Das Zarenreich und die Völker der Mittleren Wolga vom 16. bis 19. Jahrhundert*, Köln, Wien 1982, S. 244 ff.
- ¹¹ Lebedev, V. I.: *Bulavinskoe vosstanie*, Moskau 1967; Pojapl'skaja, E. P.: *Vosstanie Bulavina*, Moskau 1962.
- ¹² Kozlova, N. V.: *Pobegi krest'jan v Rossii v pervoj tretj XVIII veka*, Moskau 1983.
- ¹³ Kappeler, a. a. O., S. 296 (hier ist auch die übrige Forschung verzeichnet).

SOCIÁLNÍ PROTESTY A ODPOR LIDU V RUSKU ZA PETRA I.

V dějinách Ruska 17. a počátkem 18. století přitahuje pozornost historiků zejména osobnost cara Petra Velikého. Výsledkem reforem, které prováděl car Petr, bylo „změněné“ Rusko, jak se o tom vyjádřil jeden z pozorovatelů zvenčí — totiž německý historik Friedrich Christian Weber v roce 1721. Při zdůrazňování historického výkonu velkého ruského cara se však nesmí zapomínat na to, že petrinské reformy nevytvořily žádnou novou sociální základnu ruské říše a ponechaly ve státě plnou moc šlechtě, jejíž způsob hospodaření oddaloval vznik buržoazní třídy v Rusku až do druhé poloviny 19. století. Rubem růstu Petrovy říše bylo zhoršené postavení ohromné masy rolnictva. Autor podrobně rozabírá jednotlivé formy odporu rolníků čili chlopů proti sociálnímu a politickému útisku. Zabývá se zejména výbuchy nespokojenosti v letech velké severské války proti Švédsku: povstáním v Astrachani v roce 1705, Bulavinovým povstáním na Donu 1707 a hnutím Baškirů 1705—1711.

